## M5.2 EHEMALIGE ZWANGSARBEITER*INNEN BESUCHEN BIELEFELD

*Um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten, wurden Millionen von Menschen aus den besetzten Gebieten zur Arbeit in Deutschland gezwungen. In Bielefeld gab es mehrere Zwangsarbeiter*innenlager. Auf dem Johannisberg waren vor allem ukrainische Frauen untergebracht. Sie kamen ab 1941 als sogenannte „Ostarbeiter" nach Deutschland. Die Lebensverhältnisse im Lager waren unzumutbar, bei der Arbeit wurden die Frauen misshandelt und einige starben. Im Zuge der Neugestaltung des Parks auf dem Johannisbergs wurde 2010 ein neues Mahnmal eingeweiht. Das Mahnmal war und ist nicht unumstritten. Es stellt sich deshalb die Frage: „Der Johannisberg heute – wie wichtig ist uns das Erinnern?"*

---

Auf Einladung der Stadt Bielefeld besuchten Anfang September 2004 24 ehemalige Zwangsarbeiter*innen ihren damaligen Einsatzort. Die Stadt Bielefeld stellte dafür ein Budget von 50.000 Euro zur Verfügung. Darüber hinaus wurde der Besuch durch Spenden finanziert. Die Bielefelder Bürger*innenschaft engagierte sich jedoch nicht nur finanziell, sondern viele Menschen halfen auch ehrenamtlich, beispielsweise als Übersetzer*innen.

Der Besuch dauerte etwa eine Woche und war mit einem offiziellen Programm verbunden. Neben Besuchen in Bielefelder Schulen, dem Stadtarchiv und der touristischen Erkundung Bielefelds und seiner Umgebung gab es den Besucher*innen zu Ehren einen Empfang mit Kaffee und Kuchen bei Oberbürgermeister Eberhard David im Rathaus. Andere Programmpunkte stellten das Gedenken und die Erinnerung an das Unrecht, das diesen Menschen widerfahren war, in den Mittelpunkt: So wurde das Ehrenmal für ausländische Kriegstote auf dem Bielefelder Sennefriedhof besucht, eine Andacht in der Nicolaikirche gehalten und einer Kranzniederlegung am Zwangsarbeits-Mahnmal auf dem Johannisberg, das damals noch aus einem Findling mit einer Plakette bestand, beigewohnt.

Zwar waren die Gäste während ihres Arbeitsaufenthaltes in Bielefeld damals täglich durch die Bielefelder Innenstadt gelaufen, doch hatte sich das Stadtbild mittlerweile so stark geändert, dass sie die Stadt kaum wiedererkannten. Nur die ehemaligen Arbeitsstätten im Dürkoppviertel, bei Anker, Miele und Benteler sowie einige ältere Gebäude wie das Theater und das alte Rathaus waren den Gästen noch bekannt.

Bei einem Besuch des Stadtarchivs bekamen die Besucher*innen die Möglichkeit, sich über das nationalsozialistische Bielefeld zu informieren und mehr über die Geschichte der Zwangsarbeiter*innenlager, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt waren, zu erfahren. Teilweise konnten sie Einsicht in alte Akten, zum Beispiel Namenslisten, nehmen und so ihre eigene Geschichte nachverfolgen.

*Text nach: Stadt Bielefeld in Zusammenarbeit mit „Gegen Vergessen – Für Demokratie" (Hrsg.): Begegnungen und Emotionen [60 Jahre danach]. Mit Texten von Petra Krasa und anderen. Bielefeld, 2005.*